

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

59. Jahrgang, Heft 6 November/Dezember 2006

Inhalt

Walter Hink

Das Licht für die Welt

Reinhart Sieber

Das Geschenk Gottes:
Leben, Tod und Auferstehung Jesu

Das Licht für die Welt

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Jesaja 9,1-6 und Jesaja 11,1-9.

Wirkung des Lichts

Wer kennt nicht das freudige Empfinden, wenn im Frühjahr die Sonne wieder länger scheint und die Schatten der düsteren Wintertage vertreibt? Es bestätigt unser Einssein mit der Natur, die sich nach langem Winterschlaf zum Wiedererwachen anschickt. Wir sind wieder heiterer und aufgeschlossener als in der feuchtkalten Jahreszeit. Wir lächeln freundlich den Menschen zu, selbst wenn sie uns fremd sind. Den Anstoß dazu geben die wieder wärmeren Sonnenstrahlen an einem schönen Frühlingstag und die ersten Blumen, die als lang ersehnte Farbtupfen im Grau und Braun der Gärten erblühen. Schwellende Knospen an Sträuchern und Bäumen zeugen davon, dass der todesähnliche Schlaf der Natur vorüber ist. Neues Leben sprosst hervor.

Zu keiner anderen Jahreszeit erfahren wir deutlicher, dass die Menschen ein Teil der Schöpfung sind. Wir sehnen uns nach dem Licht und der Wärme der Sonne und spüren unsere Abhängigkeit von ihr. Ohne Sonne können wir nicht leben. Unsere Gesundheit und unser Empfinden werden durch sie beeinflusst. Sie ist von unschätzbarem Segen für die ganze Natur. Darum gehörte das Licht zugleich mit der Schaffung des Lebensraumes für die Geschöpfe zum Anfang der Schöpfung (1.Mose 1,15).

- | „*Es werde Licht!*“ Diese Anweisung Gottes ist im Tages- und Jahresablauf bestimmend für unseren natürlichen Lebensrhythmus.
- | „*Es werde Licht!*“ als Anweisung Gottes für das geistige Leben Seiner Menschenkinder ist wirksam seit Anfang der Welt, seit der Verheißung des Erlösers von Sünde und Tod, doch ...

Licht der Erleuchtung

Die endgültige Verwirklichung wird aber erst unter der Regentschaft Christi erreicht. Im letzten Kapitel der Bibel lesen wir:

„Und er zeigte mir einen Strom vom Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der ausging vom Throne Gottes und des Lammes; inmitten ihrer Straße und zu beiden Seiten des Stromes den Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und

jeglichen Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker. Und nichts Verbanntes wird mehr sein, und der Thron Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen; und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und es *wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes eines Leuchters noch des Sonnenscheins; denn Gott, der Herr, erleuchtet sie, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit*“ (Offbg 22,1-5).

In der heiligen Stadt, im „neuen Jerusalem“, das sich aus den vollendeten Gläubigen zusammensetzt“ (Offbg 21,2.9), wird keine Nacht mehr sein. Man bedarf weder des Lichtes eines Leuchters noch des Sonnenscheins, denn Gott, der Herr, erleuchtet sie. Im Geistigen sind dann „Licht“ oder „Sonne“ nicht mehr nötig; denn am Ende der messianischen Herrschaft werden nur noch unsterbliche Kinder Gottes diese Erde bevölkern. Eine geistige Belehrung ist nicht mehr erforderlich, da Gottes Geist sie erleuchtet. Darum heißt es in dieser symbolträchtigen Vorhersage:

„Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der HERR, *Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm*. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn *die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm*“ (Offbg 21,22.23).

Licht der Hoffnung

So sehen wir in unserem Glauben und Hoffen in jedem kommenden Morgen und jedem neuen Frühling das Licht unseres Auferstehungstages. Und so gewiss nach der Nacht ein neuer Morgen anbricht und so sicher auf jeden Winter ein neuer Frühling mit neuem Leben folgt, so gewiss ist denen, die Gott lieben, die Auferstehung und die Verwandlung zum ewigen Leben (1.Kor 15,51).

Dieses herrliche und lebensnotwendige Licht der Hoffnung auf Erlösung vom Tode und Versöhnung mit Gott ist von jeher durch die Gleichgültigkeit der Menschen dem Wort Gottes gegenüber verdunkelt worden. Der Prophet Jesaja stellte fest: „*Finsternis bedeckt das Erdreich und tiefes Dunkel die Völker*“ (Jes 60,2). Daran hat sich in der vieltausendjährigen Geschichte der Menschheit nichts geändert. Selbst nachdem Gott Seinen Sohn gesandt und dieser mit Vollmacht und Kraft die „Frohe Botschaft“ verkündigt hatte, ließ das nur wenige Menschen aufhorchen. Der Apostel Johannes schreibt zu diesem menschlichen Verhängnis:

„In ihm (im Worte Gottes) war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. *Und das Licht leuchtete in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen*“ (Joh 1,4.5).

Es waren und sind immer nur wenige, die ihr Leben auf das verheißene Wort Gottes aufbauen und Seine Gebote und Empfehlungen ernst nehmen. Der Mensch erhielt einst

von Gott die Verantwortung zur Pflege und Erhaltung der Erde übertragen. Was hat er zur Erhaltung seines Lebensraumes und der lebenswichtigen Elemente getan? Wie ernst hat er diesen Auftrag Gottes genommen? Man lebte in den Tag hinein, als ob alles, was die Erde zu bieten hat, unerschöpflich sei. Erst in den letzten Jahren wurde man mit Schrecken gewahr, dass die Vorräte und Lebens Elemente der Erde begrenzt sind. Die Erde ist nichts anderes als eine Raumkapsel in einem für den sterblichen Menschen lebensfeindlichen Weltall. Wir Menschen sind auf unsere irdischen Umweltbedingungen angewiesen, um leben zu können. Wer zu einer Reise in den Weltraum aufbricht, muss die lebenserhaltenden Elemente mitnehmen: Luft, Wärme, Nahrung. Deshalb sollten wir Menschen mit den Stoffen der Erde haushälterischer umgehen, wenn auch in Zukunft Leben auf diesem Planeten möglich sein soll.

Licht der Erkenntnis

So unermesslich viel *Luft* auch vorhanden zu sein scheint, so wird sie doch durch Verschmutzung immer knapper. Erst jetzt begreift man, dass alles, was an Abgasen und Schmutz in die Luft ausgestoßen wird, im Lauf der Zeit auf die Lebewesen zurückschlägt. *Reines Wasser* dient als Lebensraum vieler und als Lebens element für alle Geschöpfe. Wird das Wasser übermäßig verunreinigt, so dass es seine Selbstreinigungskraft einbüßt, bedeutet es das Todesurteil für alles Lebende. Das *Erdreich* war einst weltweit fruchtbar und könnte es bei einer vernünftigen Bewirtschaftung heute noch sein. Durch unüberlegten Raubbau und Abholzen der für ein günstiges Klima unerlässlichen Wälder wurde es bereits teilweise verwüstet. Immer weniger Ackerboden muss zur Ernährung der rapid zunehmenden Bevölkerung ausreichen. *Bodenschätze* machen das Leben der Menschen angenehmer. Sie sind aber auch nur begrenzt vorhanden und sollten nicht verschwenderisch verbraucht werden. Eine rigorose Aufbereitung der Zivilisationsabfälle ist unaufschiebbar.

Solche Erkenntnisse wurden in den letzten Jahren schlagartig deutlich. Wie viel von diesem Wissen wurde bis jetzt zur Besserung verwendet? Die meisten Menschen gehen wieder gedankenlos darüber hinweg. Sie wollen leben und sich nicht mit solchen Einschränkungen belasten. Die bequemste Ausrede ist: „*Was kann ich als Einzelner dagegen machen?*“ Wieder gewinnt damit die selbstzerstörerische Gleichgültigkeit der Menschen die Oberhand und nachfolgende Generationen werden darunter leiden. Ganz „schlaue“ Zeitgenossen hoffen auf die Weltraumforschung. Sie erwarten die Entdeckung eines Planeten mit erdähnlichen Lebensbedingungen, auf den man im Notfall umziehen kann. Das ist typisch für den auf Konsum, auf Verbrauch eingestellten Menschen unserer Zeit. Was abgenützt oder defekt ist, wird nicht etwa ausgebessert und instand gesetzt, es landet im Müll. Man kann ja so leicht ein Neues erwerben. Bei unserem Lebensraum, unserer Erde, wird solche Gesinnung zur Todesfalle. Denn selbst mit den besten technischen Geräten ist im unermesslich weiten Weltraum noch kein Planet in Sicht, ähnlich dem unserer Erde.

Menschen, die sich Gedanken machen, befällt Grauen angesichts solcher Lebenseinstellung. Sie fürchten für die Zukunft. Diese Befürchtungen für die kommenden Zeiten werden geschürt durch Wirtschaftsunsicherheit und ständige Steuer- und Abgabenerhöhungen. Angst verursacht auch die politische Lage in der Welt. Das immer noch fortdauernde Aufrüsten der mächtigen Länder der Erde, trotz Rüstungsbeschränkungs-Abkommen und Entspannungspolitik, ist kein Anlass, zuversichtlich in die Zukunft zu sehen. Die Drohung von atomarer Aufrüstung durch unberechenbare Staatsführer, wie sie zurzeit vom iranischen Präsidenten Ahmadinedschad ausgeht, wurde uns durch ihn deutlich gemacht. Angst verursachen auch die Zwistigkeiten der Menschen gegeneinander, ausgelöst durch religiösen Fanatismus, soziale Spannungen oder unüberwindlichen Rassenhass. Die Menschen, die eine einheitliche, friedliche und harmonische Gemeinschaft bilden sollten, um die Welternährungs- und Umweltprobleme gemeinsam zu verbessern, sind zerstritten und zersplittert. Neid, Habgier, Hass und Machtgelüste steigern die Furcht vor der Zukunft.

Angst ist im Grunde Todesangst, die Furcht, das eigene Leben zu verlieren. Diese Angst kann nicht beseitigt werden, solange die Ohnmacht vor dem Tod den Menschen beherrscht. Todesangst als Sammelbegriff für alle Befürchtungen vor der Zukunft *kann deshalb nur durch festen Glauben und Vertrauen auf Gott und Seine Verheißungen überwunden werden.*

Licht des Lebens

Der Prophet Jesaja darf den Menschen die wunderbare Hoffnung auf Befreiung aus der gegenwärtigen aussichtslosen Lage verkündigen:

„Das Volk, das in der Finsternis wandelt, sieht ein großes Licht, über den Bewohnern des Todesschattenlandes geht eine Leuchte auf ... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft kommt auf seine Schulter, und man nennt ihn: Wunderbarer Rat, starker Gott, Ewigvater, Friedensfürst. Der Mehrung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein auf dem Throne Davids und in seinem Königreich, dass er es gründe und befestige mit Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird solches tun!“ (Jes 9,1.5.6)

Das ist das Licht des Lebens, das die Menschen brauchen, um zuversichtlich in die Zukunft blicken zu können. Auch in die Dunkelheit des Lebens unserer Tage scheint dieses Licht. Wohl dem, der seine Augen nicht davor verschließt. Gott hat einen Tag festgelegt, an dem Er Seinen Sohn senden wird, dem Er die Herrschaft über die ganze Erde übertragen hat (Apg 17,30.1). Der Messias, Jesus von Nazareth, durch Zeichen und Wunder als Sohn Gottes bestätigt, hat durch seinen vollkommenen Gehorsam und seine völlige Hingabe der Sünde und dem Tod die Macht genommen. Er ist es, der bei seiner Wiederkunft die Erlösung bringt, nicht nur geistig, sondern auch materiell. Er ist der von Gott ersehene Weltherrscher, der im Geiste Gottes, in Weisheit und mit Verstand, in

Stärke und Gerechtigkeit die Welt regieren wird. Er wird „*Wunderbarer Rat*“ genannt, denn er gibt Rat und Hilfe allen, die fragend zu ihm kommen. Man nennt ihn „*Starker Gott*“ denn er wird ein mächtiger Herrscher über alle Regenten und Gewaltigen sein. Auch „*Ewigvater*“ und „*Friedensfürst*“ ist sein Name. Er ist der „Vater des ewigen Lebens“, denn nach Gottes Willen kann das nur allein über ihn erreicht werden (Joh 3,16), durch Glauben an ihn und durch die Taufe in seinen errettenden Namen (Mark 16,15.16). Er allein hat die Macht, ohne sie zu missbrauchen, auf dieser Erde *Frieden und Gerechtigkeit* zu schaffen – auch gegen den Willen der Völker und ihrer Herrscher. Er wird mit allen, die zu ihm gehören, aus einer chaotischen und der endgültigen Verwüstung nahen Erde den weltweiten Garten Eden schaffen. Er wird damit den Auftrag Gottes zur Vollendung der Schöpfung ausführen – nicht allein für die Menschen, sondern auch für die Natur. Ohne ihn ist die Erde hoffnungslos der Verwüstung preisgegeben. *Er ist das lebensfördernde und lebenserhaltende Licht, die einzige Hoffnung für die Welt* (Joh 3,16-21).

Das Licht der Welt

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben“,

sagt Jesus von sich selbst (Joh 8,12). Wer Jesus, den Sohn Gottes, als Licht der Welt erkennt und ihn annimmt, hat einen ungeheuren Vorzug. Wer durch ihn den Bund mit Gott in der Glaubenstaufe geschlossen und Kenntnis von seinen herrlichen Verheißungen hat, ist wie ein Bergsteiger, der auf einem sehr hohen Gipfel steht. Er sieht bereits das aufgehende Licht, die strahlende Herrlichkeit der Sonne, obwohl die Welt rings um ihn her noch in Dunkelheit und Finsternis liegt. So sieht der Gläubige die bevorstehende Wiederkunft des Herrn, die sich durch Zeichen in Politik, Wirtschaft, verheerender Naturkatastrophen und durch das moralische und sittliche Fehlverhalten der Menschen ankündigt, bereits am Horizont erscheinen. Deshalb haben wir den Menschen, die im Schatten der Unwissenheit und im Nebel der Gleichgültigkeit leben, unsere ruhige Zuversicht für die Zukunft voraus. Die Hoffnung und die Gewissheit, dass sich die Verheißungen Gottes bald ganz erfüllen werden, lassen uns die Probleme unserer Tage überwinden. Selbst wenn wir Abschied nehmen müssen von einem geliebten Menschen und ihn zur Ruhe betten, haben wir durch den Glauben an die Auferstehung aus den Toten die Hoffnung auf ein Wiedersehen in einer besseren, gerechten und friedlichen Welt.

Unsere vornehmste Aufgabe ist darum, diese frohe Botschaft zu verkündigen gemäß dem Auftrag, den unser Herr auch uns erteilte:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, auf dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matth 5,14-16).

Das Geschenk Gottes – Leben, Tod und Auferstehung Jesu

Reinhart Sieber

Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi sind die entscheidenden Bestandteile des größten Geschenkes, das Gott den Menschen gemacht hat. Ich möchte Ihnen heute zeigen, dass die Ereignisse im Leben dieses einzigartigen Menschen darüber hinaus noch einen Aspekt besitzen, der uns Menschen – für die das alles geschehen ist – sicher macht im Glauben und in der Hoffnung auf die Erlösung.

Dazu will ich auf einen Artikel von Axel Brüggemann in der Fernsehzeitschrift HÖRZU im April 2006 eingehen unter dem Titel: „*Was der Seele Hoffnung gibt*: Ewiges Ich oder sterbliche Nerven? Forscher bestreiten die Existenz eines immateriellen Geistes und stellen damit den Glauben an ein Leben nach dem Tod in Frage.“ Ich zitiere:

„Gläubige haben sich längst an Erschütterungen ihres Weltbildes durch die Wissenschaft gewöhnt. Früher oder später hat die Kirche die Erkenntnisse aus den Labors stets in die Religion integriert. Dass die Erde um die Sonne kreist, sollte Galileo Galilei den Kopf kosten – inzwischen ist er selbst im Vatikan rehabilitiert. Dass Adam und Evas Vorfahren Affen waren und die Schöpfung ein Urknall gewesen sein könnte, wird von aufgeklärten Christen längst akzeptiert. Doch nun widerlegen Hirnforscher *den Kern* des Christentums: Sie behaupten, dass der Mensch keine Seele habe.“

Menschenweisheit kontra Gottes Wort

Schon diese einleitenden Sätze zeichnen ein ziemlich trauriges Bild einer Christenheit, die sich weit entfernt hat von der Quelle der biblischen Wahrheit. Was ist da schief gelaufen? Hier einige Punkte, die heute als selbstverständlich, als Wahrheit akzeptiert werden:

1. Die Meinung, die Bibel gebe verbal exakte physikalische Beschreibungen der Natur und ihrer Erscheinungen und werde daher heute in etlichen Bereichen durch moderne wissenschaftliche Erkenntnisse widerlegt. Doch die Bibel ist Gottes Heilsbotschaft an die Menschen, kein physikalisches Lehrbuch. Sie schildert Naturgeschehen, wie Menschen sie beobachten. Auch heute noch sprechen wir davon, dass die Sonne im

Osten aufgeht und im Westen untergeht, obwohl wir wissen, dass die Erde sich von Westen nach Osten dreht. Dieser Anspruch also hat nichts mit dem wahren Glauben zu tun.

2. Es wird als selbstverständlich akzeptiert, dass die genetischen Vorläufer des Menschen Affen waren, und das trotz der ausdrücklichen Schilderung in der Bibel, dass Gott den Menschen nach Seinem Bilde erschuf aus Staub von der Erde – und davor erschuf Er auch die Tiere. Hier haben sich große Teile der Christenheit klar vom Zeugnis der Bibel abgewendet und hält die Evolutionshypothese für glaubwürdiger als das Wort Gottes.
3. Ob es einen so genannten Urknall gegeben hat, ist heilsgeschichtlich ohne Bedeutung, allenfalls ist diese Hypothese Anlass für eine wichtige Frage an die Wissenschaft: Wer hat den Urknall bewirkt, wie ist es dazu gekommen?

Und nun *widerlegen* Hirnforscher angeblich *den Kern des Christentums* mit der Behauptung, dass der Mensch keine Seele habe. Zitat: „*Und damit greifen sie eine Grundlage des Glaubens an, die Hoffnung auf Erlösung, Auferstehung und ein Leben nach dem Tod.*“

Offenbar gehen die Wissenschaftler davon aus, dass der Glaube davon abhängt, ob man eine Seele hat oder nicht. Tatsächlich geht die überwiegende Mehrheit der Christen davon aus, dass zur Auferstehung und zum ewigen Leben eine unsterbliche Seele notwendig ist. Der Sache müssen wir auf den Grund gehen. Was sagt die Bibel in diesem Zusammenhang?

Der Mensch wurde eine lebendige Seele

Und siehe da, im Buch der Bücher steht auch hier etwas ganz anderes über die Seele, nämlich, dass der Mensch gar keine Seele hat, sondern dass er eine Seele ist! Schon ganz am Anfang, in 1.Mose 2,7, heißt es klar und verständlich: „*Und Gott Jahwe bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.*“ „Nepesch chajah“ steht da im hebräischen Text, und das heißt einfach „Lebewesen“. Insofern also ist die Feststellung der Wissenschaftler, der Mensch habe keine Seele, eine Art Binsenweisheit für bibelgläubige Menschen, weil sie wissen, dass der Mensch selber die lebendige Seele ist.

Wenn Gott den Lebensodem, den Er eingeblasen hat, wieder wegnimmt, dann stirbt der Mensch und es bleibt nichts übrig von ihm außer dem Staub, aus dem er gemacht worden ist. Solange der Mensch aber lebt, kann er glauben und hoffen auf das, was Gott verheißen hat: auf Erlösung vom Tod, auf Auferstehung und ein Wiederleben – nicht Weiterleben – nach dem Tode. Der Kern, oder die Grundlage des Glaubens ist also von der Entdeckung der Wissenschaft – es gebe keine Seele – gar nicht betroffen. Es ist ganz

natürlich, dass da nichts Abstraktes im Menschen übrig bleibt, das sozusagen körperlos weiterexistiert.

Ziemlich Fehl am Platz ist deshalb auch die folgende Feststellung: Zitat: *„Die christliche Lehre verspricht: Unsere Körper werden zurückkehren, woher sie genommen sind, in die Erde, aber unsere Seele wird aufsteigen zu Gott.“*

Leider glaubt das die allgemeine Christenheit wirklich, obwohl in der Bibel nirgendwo davon die Rede ist, dass die Seele des Menschen zu Gott in den Himmel aufsteigt. Jesus Christus ist der einzige Mensch, der in den Himmel gefahren ist und jetzt zur Rechten Gottes sitzt. Die Erde ist der Wohnsitz der Menschen, auch in der Zukunft, und auch für die Gläubigen, die bei der Rückkehr Christi zur Erde mit ewigem Leben beschenkt werden. Auch in dieser Sache sind die Ergebnisse der Hirnforscher ohne Einfluss auf den wahren Glauben.

Die Schlussfolgerung der Wissenschaftler geht aber noch viel weiter. Zitat: *„Für einige Wissenschaftler ist Gott nur eine Vision, ein Fehler unseres Gehirns“*. Das ist schon eine gewagte Behauptung, die mit wissenschaftlichen Mitteln weder bewiesen noch widerlegt werden kann. Mit solchen Vorstellungen kann man nicht vernünftig arbeiten.

Merkwürdig paradox ist in dem Artikel auch der Hinweis auf die Möglichkeit der Vernichtung der Seele, die doch angeblich Unsterblichkeit besitzt. Zitat:

„Tatsächlich gibt es in der Bibel zur Unsterblichkeit der Seele vor allem die eine bekannte Anspielung bei Matthäus 10,28. Als Jesus seine Jünger zur Mission aussendet, sagt er: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“

„Die Seele, welche sündigt, soll sterben“

Die zitierte Bibelstelle spricht nicht von Unsterblichkeit der Seele, sondern davon, dass Gott einen Menschen für immer vernichten kann, mit Leib und Leben. Denn Gott hat klar gesagt: *„Die Seele, welche sündigt, die soll sterben“* (Hes 18,4). Also soll man Ihm Ehrfurcht erweisen, um durch Seine Gnade am Ende auferweckt zu werden zu ewigem Leben. Woher nur kommt diese allgemein anerkannte und weit verbreitete verkehrte Vorstellung, dass da etwas im Menschen ist, das nicht sterben kann? Die Bibel lehrt das jedenfalls nicht.

Hier nun folgt ein interessanter Hinweis, der einiges klarstellt. Zitat:

„Der Glaube an die Seele ist älter als das Christentum. Schon Platon ging von einem immateriellen Teil des Menschen aus, von einer Seele, die nicht vergehen

kann, weil sie aus nichts zusammengesetzt ist. Dennoch soll sie das Ich des Menschen ausmachen: seinen Charakter, sein Wesen, seine Art.“

Solche Vorstellungen waren jedenfalls nicht gemeint, wenn die Gläubigen des Alten Testaments und die ersten Christen von der Seele sprachen, von dem Leben und der Lebensart, die Gott ihnen verliehen hatte. Sie wussten, dass ihr Sehnen, ihr Verlangen, ihr Lieben, Streben und Planen ein Ende hat, wenn Gott den Lebensodem zurücknimmt. Dennoch hatten sie Vertrauen in die Verheißungen Gottes, die gewiss in Erfüllung gehen würden und dazu auch die Toten wieder gerufen würden.

Bei all diesen modernen, so genannten Erkenntnissen und den spekulativen Schlussfolgerungen aus der Beobachtung von Lebensvorgängen in der Natur, können einem schon Zweifel kommen, was denn nun Wahrheit ist, wie viel die Hoffnung auf Erfüllung der Gottesversprechen wie Auferstehung und Reich Gottes wert ist.

Die Frage ist, ob es eine Garantie gibt, dass diese Hoffnung und der Glaube keine Hirngespinnste sind, sozusagen neuronale Schaltungen der Phantasie, wie es die Wissenschaftler heute ausdrücken würden! Wenn es eine solche Garantie gäbe, dann wäre das ein großer Glücksfall für uns. Und – gibt's die?

Ja, es gibt diese Garantie! Gott, der selbst nicht mit menschlichen Mitteln bewiesen werden kann, hat der Menschheit ein außerordentlich wertvolles Geschenk bereitet, eine Garantie, dass der Glaube und die Hoffnung auf Erfüllung Seines Wortes realistisch sind. Keine menschliche Phantasie konnte das ausdenken, was Gott Seinen Geschöpfen angeboten hat.

Er zeugte einen Menschen in Maria, der in allen Stücken vollkommenes Vorbild für alle Menschen war. Dieser Mensch lebte vorbildlich, ohne eine einzige Sünde zu begehen. Er erfüllte gehorsam den Willen Seines Vaters. Er sammelte Jünger um sich und unterwies sie in Gott wohlgefälligem Wandel. Er lehrte die Menschen in seiner Umgebung, Gottes Wort ernst zu nehmen und auf die Verheißungen zu achten. Er heilte viele Kranke und unterstrich die Bedeutung seiner Botschaft mit kräftigen Wunderzeichen.

Dieser Mensch – Jesus von Nazareth – war kein Phantom, keine Erfindung menschlicher Phantasie, kein neuronaler Gedankenblitz; er war Realität – so real, so lebendig wie Sie und ich. Sein Leben diente der Verkündigung des göttlichen Wortes, des Evangeliums. Und so behaupte ich: Auch das, was er verkündigte, war real und rechtfertigt jede Hoffnung.

Überwindung des Todes durch Auferstehung

Hier könnten wir natürlich Zweifel anmelden. Zwar mag das mit der Existenz seiner Person noch unwidersprochen als Wahrheit hingenommen werden. Doch seine Botschaft hatte abstrakten Charakter, versprach Vergebung der Sünden, Überwindung des Todes

und ewiges Leben und ein künftiges Reich Gottes auf der Erde – lauter Dinge der Zukunft, die bisher niemand überzeugend bestätigen, geschweige denn beweisen konnte; lauter großartige Zusagen Gottes für die Menschen. Das waren in der Tat Versprechen, die jeder menschlichen Erfahrung widersprachen. Die Geschichte beweist ja zur Genüge, dass Menschen außerstande sind, solche Dinge zuwege zu bringen – sie haben keines dieser Dinge bisher bewirken können.

Wie gesagt, wir *könnten* Zweifel anmelden, wäre da nicht ein weiteres großes Geschenk des Allmächtigen, eine Garantie, dass Sein Wort Wahrheit ist. Er ließ zu, dass dieser besondere Mensch trotz seines makellosen Wandels auf grauenhafte Weise sterben musste. Er demonstrierte an ihm, was eigentlich die Menschen mit ihrer zur Sünde neigenden Natur verdient haben. Doch dann holte Er ihn nach drei Tagen aus den Toten heraus, weil er keine Sünde getan hatte, und überkleidete ihn mit ewigem Leben. Jesus ist der erste Mensch, der aus den Toten zu ewigem Leben auferstanden ist. Was bedeutet das?

Es unterstreicht und bestätigt die Botschaft, die der Herr zu seinen Lebzeiten verkündigt hatte, genauer, es bestätigt *die am wenigsten glaubhafte Ankündigung, dass Gott Tote auferwecken werde zu ewigem Leben*. Die anderen Zusagen wie Sündenvergebung und Reich Gottes waren interpretierbar, man konnte sich so etwas durchaus vorstellen oder zumindest symbolisch ausdeuten. Aber dass Tote wieder lebendig, ja unsterblich werden – das hält man einfach für unmöglich! Aber genau das ist mit Christus geschehen.

Die Auferstehung Jesu Christi ist kein Verdienst, das wir Menschen uns auf die Fahnen schreiben könnten. Es ist das stärkste Argument, das Gott uns anbietet als Garantie, dass Er bereit und fähig ist, Tote wieder herzustellen und lebendig, ja, unsterblich zu machen. Wieso das **für uns** wichtig ist, werden wir später genauer betrachten.

Diese Auferstehung Christi ist tatsächlich geschehen. Dafür gibt es Zeugen, über 500 an der Zahl! Sie haben den Auferstandenen gesehen, mit ihm geredet, wurden von ihm über die Notwendigkeit seines Todes unterrichtet, haben mit ihm gegessen und seine Wundmale betastet. So tief deprimiert und verzweifelt seine Jünger nach seinem gewaltsamen Tod waren, so überwältigt und überglücklich waren sie, als er sich ihnen nach seiner Auferstehung zu erkennen gab. Diese Jünger, die vielen Zeugen, sie existierten wirklich; die Erscheinung des Herrn nach seiner Auferstehung war kein Fieber-Delirium, keine neuronale Eskapade ihrer Gehirne.

Freilich, die zahlreichen Zeugen werden nur in den Büchern einer besonderen Bibliothek genannt, in den Büchern der Bibel. In der zeitgenössischen Weltliteratur und Geschichtsschreibung gibt es zwar Hinweise auf dieses Geschehen, aber echte Zeugen kommen dort nicht zu Wort. Das stört so manchen, der unbedingt Beweise außerhalb der

Bibel fordert für diese außergewöhnlichen Ereignisse damals. Doch diese Einschränkung hat einen wichtigen Grund. Dazu gleich mehr!

Zeugen der Auferstehung Jesu

Zuerst sollen hier die Zeugen aus der Bibel sprechen ...

Maria am Grab (Joh 20,16-18): „Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie wendet sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni! das heißt Lehrer. Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott! Maria Magdalena kommt und verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe.“

Die Emmausjünger (Luk 24,28-35): „Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns! Denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, nahm er das Brot und segnete es; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen. Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn; und er wurde vor ihnen unsichtbar. Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete? Und sie standen zur gleichen Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Und sie fanden die Elf und die, die mit ihnen waren, versammelt, die sagten: Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt worden war am Brechen des Brotes.“

Die Elf in Jerusalem (Luk 24,36-43): „Während sie aber dies redeten, stand er selbst in ihrer Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch! Sie aber erschrakten und wurden von Furcht erfüllt und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Gedanken auf in euren Herzen? Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht! Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass ich habe. Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße. Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Sie aber reichten ihm ein Stück gebratenen Fisch; und er nahm und aß vor ihnen.“

Paulus (1.Kor 9,1): „Bin ich nicht frei? Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen? Seid nicht ihr mein Werk im Herrn?“

Petrus (Apg 4,20): „Denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden.“

Johannes (1.Joh 1,1-3): „Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens – und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist –, was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

Johannes (1.Joh 4,14): „Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.“

Paulus (1.Kor 15,3-8): „Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften; und dass er *Kephas* erschienen ist, dann *den Zwölfen*. Danach erschien er *mehr als fünfhundert Brüdern* auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber auch entschlafen sind. Danach erschien er *Jakobus*, dann *den Aposteln allen*; zuletzt aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir.“

Vorhin habe ich behauptet, dass es einen wichtigen Grund gibt, warum diese Zeugnisse nur in der Bibel vorkommen. Das hängt damit zusammen, dass sich der Auferstandene Christus nur seinen Nachfolgern und nicht der ganzen damaligen Welt vorgestellt und seinen Anspruch demonstriert hat. Was also ist der Grund? Hier gibt es nur eine Antwort: Gott will, dass man Ihm glaubt.

Das Element des Glaubens, des Vertrauens darauf, dass Gott erfüllt, was Er versprochen hat, wird ganz bewusst von Gott eingesetzt. Und um das zu erfahren, hat Er Sein Wort gegeben und in der Bibel den späteren Generationen überliefert. Es gibt nur das überlieferte Wort und diese Zeugen – sind wir fähig und bereit, dem Wort Glauben zu schenken? Es ist Gottes Bedingung, ohne die das Leben, Sterben und die Auferstehung des Herrn Jesus wirkungslos ist.

Ist Gott nicht überaus gnädig, dass Er uns die Garantie gibt, dass Er sein Wort gewiss wahr machen wird? Die Garantie ist, dass Er Seinen Sohn gesandt hat und an ihm bewiesen hat, dass Er tatsächlich Tote auferwecken kann. Und nicht nur das. Er hat ihm ewiges Leben gegeben und ihn an Seine Seite geholt und so über alle Maßen erhöht und verherrlicht!

Wir fragen uns, ob dieses Geschehen als Beweis notwendig war – sozusagen als Voraussetzung, die Gott schaffen musste, damit wir überhaupt erst glauben konnten. Ich meine nicht!

Welche Garantie hatte denn zum Beispiel ein Abraham, als er bereit war, seinen einzigen Sohn zu opfern, den Gott ihm und Sarah im hohen Alter geschenkt hatte? Richtig

– Abraham hatte keine solche Garantie und glaubte trotzdem. Er hatte nichts weiter als Gottes wiederholte Zusage, dass er eine große Nachkommenschaft haben und Besitzer des Landes werden sollte, in dem er nur Gast und Fremdling war. Abraham glaubte, wo nichts zu hoffen war. Er vertraute dem, was Gott ihm über seinen Sohn gesagt hatte. Nicht umsonst hat Gott ihn erwählt und die größten Verheißungen zugesagt. Nicht umsonst wird Abraham der Vater des Glaubens genannt.

„Darum ist es aus Glauben, dass es nach Gnade gehe, damit die Verheißung der ganzen Nachkommenschaft sicher sei, nicht allein der vom Gesetz, sondern auch der vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist – wie geschrieben steht: Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt – vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre; *der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat*, damit er ein Vater vieler Nationen werde, nach dem, was gesagt ist: So soll deine Nachkommenschaft sein“ (Röm 4,16-18).

Wie viel leichter sollte es uns fallen, den Verheißungen zu glauben, nachdem Gott uns einen Beweis Seiner Absichten in Seinem Sohn geschenkt hat. Was für ein lebendiges Beispiel ist uns vor Augen gestellt im Leben und Wirken Jesu Christi!

Wieso nun sind der Tod und die Auferstehung Jesu Christi für uns, für die übrige Menschheit so wichtig? Was bedeutet es, dass Gott einen solch außergewöhnlichen Weg für Seinen Sohn bestimmt hat? – denn es ist klar, dass die Folgen dieses Weges keine menschliche Erfindung war, „sondern wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1.Kor 2,9).

Jesu Leben, Tod und Auferweckung ist Gottes Geschenk für uns

Gott bereitet denen, die Ihn lieben ein herrliches Erbe. Die Schlüsselfigur dazu ist der Sohn Gottes, Jesus, der Christus. Ohne ihn, ohne sein Opfer, ohne seinen Tod und seine Auferstehung sind alle unsere Anstrengungen, am ewigen Leben teilzuhaben, vergeblich.

In ihm ist alles geschaffen – im Hinblick auf ihn hat Gott die Welt geschaffen und wird sie nunmehr durch ihn auch vollenden. Ihn hat er zum Herrn aller Herren, zum König aller Könige gemacht. Ihm hat Er das Gericht übertragen, denn der Sohn tut alles, was ihn der Vater gelehrt hat. Er ist eins mit dem Vater, das heißt, er ist eines Sinnes mit Ihm und handelt völlig in Seinem Sinn.

Gottes Geschenk an uns ist außerdem, dass Er uns den Glauben an das Erlösungswerk Jesu als Gerechtigkeit anrechnet und uns mit ewigen Leben überkleiden wird. Jesus erklärt selbst:

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16).

„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3).

Solche Erkenntnis aus Glauben mündet in den Bund mit Christus, der bei der Taufe geschlossen wird. Dort ziehen überzeugte Menschen symbolisch den Herrn Jesus Christus an, so dass sie fortan **in ihm** sind.

„Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, dass ihr *in ihm* in allem reich gemacht worden seid, in allem Wort und aller Erkenntnis“ (1.Kor 1,4.5)

„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden *in ihm*“ (2.Kor 5,21).

„Da seine göttliche Kraft uns alles betrifft des Lebens und der Gottseligkeit *geschenkt* hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns *die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt* hat, auf dass ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet, indem ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist durch die Lust ...“ (2.Petr 1,3.4).

Angesichts dieser überaus großen Geschenke können wir Ihm nur danken. Und wie können wir diesen Dank besser ausdrücken als dadurch, dass wir uns nicht durch wissenschaftliche Vermutungen und Hypothesen verunsichern lassen sondern Seinem Wort vertrauen und Ihm gehorchen? Gott sucht doch nicht unseren Untergang, sondern will, dass wir umkehren und zu Ihm kommen.

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer wider uns? *Er, der doch seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?* Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, welcher rechtfertigt; wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet. Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden. *Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat*“ (Röm 8,31-37).

